№ 278. Sonntag, den 26. November 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.**
Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Rußland.

Der russische Finanzminister Witte hat der „Libre Parole" zufolge die Berufung eines Ehrenrathes verlangt wegen der Angriffe des Finanzblattes „Rußkoi Dvoi". Der Ehrenrath habe Witte ein Zeugnis der Korrektheit gegeben.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich bleiben die Jungtschechen mit ihrer Obstruktion gänzlich isolirt. Selbst die Südslaven verwahren sich mit Entschiedenheit gegen eine Obstruktionspolitik. Trotzdem hat der Tschechenklub den formellen Beschluß gefaßt, die Erledigung des Budgetprovisoriums und des Ueberweisungsgesetzes mit allen Mitteln zu verhindern.

Zu der Audienz des Jungtschechenführers Dr. Engel beim Kaiser wird noch gemeldet, daß der Kaiser die tschechische Meldung der Reservisten als eine Empörung bezeichnet habe, gegen die auf das Strengste vorgegangen werden müsse.

Belgien.

In der Kammersitzung am Freitag wurde mit 70 gegen 63 Stimmen und 8 Stimmenenthaltungen das Wahlgesetz, wodurch die Verhältniswahlen in Belgien eingeführt sind, angenommen. Die Sozialisten riefen bei der Verkündigung des Resultats der Abstimmung heftige Tumulte hervor und pfiffen, während die Rechte heftig Beifall klatschte. Mehrere sozialistische Abgeordnete gingen so weit, daß sie vom Präsidenten zur Ordnung gerufen werden mußten.

Frankreich.

Im Pariser Komplottprozeß hat Donnerstag das Zeugenverhör begonnen. Als erster Zeuge wird der Arzt Dureau, in Longuyon wohnhaft, vernommen. Derselbe sagt aus, ein Unbekannter habe ihn im Februar gefragt, ob er den Herzog von Orleans bei sich aufnehmen wolle. Der zweite Zeuge, der Polizeikommissar von Marseille erklärte unter lebhaftem Einspruch der Angeklagten: In Marseille seien die Versammlungen der Patriotenliga auf Kosten der Royalisten abgehalten worden. Der frühere Geschäftsführer der Patriotenliga äußerte sich in demselben Sinne wie der Polizeikommissar. Mehrere Zeugen sprechen sich über die Schritte aus, welche Godefroy that, um zu erfahren, ob die Royalisten in Lille stark genug seien, um sich der Präfektur zu bemächtigen.

Die französische Deputirtenkammer hat am Donnerstag einen Antrag des Abbé Lemire beim Handelsbudget auf Schaffung eines Arbeitsministeriums angenommen, nachdem der sozialistische Minister Millerand sich für den Antrag ausgesprochen hatte.

Die Regierung beschloß aus Anlaß des Hochverrathsprozesses die Senatswahlen, welche am 7. Januar stattfinden sollten, bis zum 28. Januar zu vertagen.

Bulgarien.

Die Sobranje nahm am Donnerstag nach langer, lebhafter Debatte den Gesetzentwurf betreffend Abzüge von den Gehältern der Militär- und Zivilbeamten im Prinzip an und verwies den Entwurf an eine Kommission. Das Gesetz soll erst am 1. Februar 1900 in Kraft treten.

Aus dem Sudan.

Im Sudan haben die Engländer gegen die Derwische einen Erfolg errungen. Oberst Wingate hat mit egyptischen Truppen die Derwische unter Ahmed Fedil, welche 2500 Mann stark waren, bei Abu Adil angegriffen und zersprengt. 400 Derwische sind gefallen, viele Gefangene wurden gemacht und eine große Menge Korn und Waffen erbeutet. Auf Seiten der Egypter wurden anheblich nur drei Mann verwundet.

Kuba.

Einen Nachklang an den spanisch-amerikanischen Krieg berichtet der „New-York Herald" aus Santiago de Kuba. Darnach fanden kubanische Stranddiebe im Wrack des Kreuzers „Almirante Oquendo" 19 000 Dollars in spanischen Goldmünzen.

Die Geschichte einer Giftpflanze.

Daß der Tabak ein Gift ist, weiß wohl Jedermann; schon der im Volksmunde lebende scherzhafte Ausdruck „Giftnudel" legt Zeugnis davon ab. Trotzdem haben verhältnismäßig wenige eine Ahnung davon, wie außerordentlich stark das Tabaksgift oder Nicotin ist. Seiner physiologischen Wirkung nach ist es geradezu unter allen Alkaloiden das gefährlichste. Die tötliche Dosis ist bei Hunden $^{1}/_{2}$ bis 2 Tropfen, bei Kaninchen schon $^{1}/_{4}$ Tropfen, während kleine Vögel bereits zu Grunde gehen, wenn ihrem Schnabel ein in Nicotin getauchter Glasstab genähert wird. Für den Menschen ist die kleinste tötliche Gabe Nicotin noch nicht genau festgestellt, doch sind bereits nach 3 tausendstel Gramm heftige Vergiftungserscheinungen, selbst Ohnmacht und Krämpfe, beobachtet worden. Das Gift des Nicotins wirkt zunächst auf das Großhirn und zwar in sehr kleinen Gaben, erregend, in größeren lähmend auf die Hirnfunktionen. Jene Erregung ist es, durch welche das Tabakrauchen den Menschen zu geistigen Arbeiten geeigneter macht, zugleich auch nach körperlicher Abspannung erfrischend wirkt.

Die Geschichte dieser zu gleicher Zeit gefährlichen und wohlthätigen Giftpflanze ist für die moderne Kulturmenschheit noch nicht allzu alten Datums. Es ist zwar wahrscheinlich, daß in China und der Tartarei schon vor der Entdeckung des vierten Welttheils geraucht wurde, indessen haben wir doch unseren Tabak Amerika zu verdanken. Der französische Gesandte Nicot lernte die Pflanze zu Lissabon kennen und schickte sie nach Paris; Admiral Raleigh führte sie in England ein. Letzterer rauchte so gern, daß er einst mit der Königin Elisabeth im Scherz wettete, er könne sogar das Gewicht seines Rauches bestimmen. Er wog nämlich den Tabak, dann die Asche, das fehlende war das Gewicht des Rauches, und die Königin zahlte mit den Worten: „Andere lassen ihr Geld im Rauch aufgehen, Ihr wißt den Rauch sogar zu Geld zu machen."

Die englische Mode kam durch englische Hülfstruppen, die Jacob I. seinem Schwiegersohn, dem böhmischen Winterkönig Kurfürst Friedrich von der Pfalz, sandte, nach Deutschland; im dreißigjährigen Kriege sah man das Rauchen häufiger bei Schweden und anderem Kriegsvolke und die holländischen Universitäten Leiden und Utrecht machten die Mode noch allgemeiner. Der Anblick eines Rauchers erregte anfangs das größte Aufsehen und noch aus dem vorigen Jahrhundert erzählt man sich die Anekdote von einem Holsteinischen Bäuerlein, dem auf dem Hamburger Markt ein rauchender Neger eine Pfeife anbot und der sich entsetzt davon machte mit den Worten: „Nee, gnädiger Herr Düvel, ick freet keen Füer!"

Päpste und Klerisei eiferten gegen die Unsitte; König Jacob von England schrieb seinen „Misocapuos" oder Rauchfeind und ein Sultan ließ einen Raucher mit einer durch die Nase gestoßenen Pfeife durch die Straßen Konstantinopels führen, ja in Rußland setzte man sogar den Verlust der Nase als Strafe. Selbst protestantische Prediger ermangelten nicht, den Unfug pflichtmäßig abzukanzeln, sprachen von Hälsen, die man zu einem stets rauchenden Schornstein mache, ja zur Hölle, und darüber werde man selbst zur Hölle fahren. Noch 1691 setzte man zu Lüneburg auf „Das liederliche Werk des Tabaktrinkens", so nannte man damals das Rauchen, die Todesstrafe, weil Feuer darüber auskomme.

Dieser ersten Epoche der allgemeinen Anfeindung von Seiten der staatlichen und kirchlichen Autoritäten folgte etwa mit Beginn des vorigen Jahrhunderts die zweite Epoche. Das Rauchen wurde zunächst geduldet, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Staaten die sonderbare Sitte den Finanzen zuträglich fanden. Bald aber fanden Regenten, gekrönte Häupter und sogar Päpste selber Geschmack am Rauchen und Schnupfen und es dauerte nicht lange, so wurde es allgemeine Modesache. Charakteristisch für diese Epoche ist das berühmte Tabakskollegium des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm, in welchem Nichtraucher wie der alte Dessauer und Seckendorf wenigstens eine Pfeife in den Mund nehmen und kalt rauchen mußten. Man kann die Tabagie noch jetzt in Berlin im Bilde sehen. Der König sitzt in der Mitte, die Königin zündet ihm die Pfeife an, rechts und links sitzen seine Generäle und Minister mit breiten Ordensbändern und langen Pfeifen, während der gelehrte Hofnarr Gundling die Zeitung vorliest und erklärt.

In der darauf folgenden dritten Epoche entwickelte sich das Rauchen allmählich von einer Modesache zu einem allgemeinen Bedürfnis. Bemerkenswerthes ist aus dieser Zeit, die in manchen Staaten zur Einführung von Tabaksmonopolen führte, nicht zu berichten, wenn nicht etwa, daß das frühere polizeilich streng verbotene Rauchen auf den Straßen schließlich doch freigegeben werden mußte und daß die früher allein herrschende

---

Feuilleton.

Lurlei.

Roman von **Wilhelm Fischer.**

(Nachdruck verboten.)

23.) (Fortsetzung.)

„Sie sind ein guter Mensch, aber die andern alle haben mich in die Verzweiflung gehetzt und mich aufs tiefste beschimpft. So schlecht ich auch bin, das habe ich nicht verdient. Sie hätten mich sterben lassen sollen!" wimmerte sie.

Dem Doktor schnitt dieser Ton des Jammers in die Seele. Wie beruhigend fuhr er mit der Hand über den goldblonden Scheitel. Hertha schloß die Augen unter dieser Berührung; sie schien zu schlummern.

„Schlafen Sie nur, arme Freundin," flüsterte er. „Sie brauchen Kraft und Ruhe."

So verharrte er volle zehn Minuten regungslos, da fuhr unten eine Droschke vor und wenige Minuten später trat der von dem Maler gerufene Professor in das Zimmer. Dr. Schaefer hatte die Flurthür bloß eingeklinkt. Er hielt den Finger an seine Lippen, der Professor verstand das Zeichen.

„Nun, wie steht's, Herr Kollege?" frug er leise.

„Sie kommen zu spät, Herr Professor," entgegnete der Doktor.

„Tot?"

Der Doktor nickte.

„Wohl eine zweite Patientin? Die Tochter? Ah," machte er erstaunt. „Verzweiflungsthat. Wohl glücklich verhindert?"

Wieder nickte der Doktor.

„Servus, Herr Kollege, ich kann wohl gehen." „Nun Servus, ich habe Sie wohl morgen bei mir."

Wieder nickte der Doktor, während der Professor sich kordial empfahl. Unten bestürmte ihn der Maler mit Fragen.

„Ich kam zu spät, Herr Richter, die Kranke ist gestorben. Gute Nacht!" Er empfahl sich, der Selbstmordversuch der Tochter war für ihn nicht geschehen. „Wozu die Neugierde der Menge befriedigen," dachte er, „die doch nur alles mit Koth bewirft." Er galt als überzeugter Menschenfeind.

Das Mädchen kam von der Apotheke zurück, es war unterwegs von ihrem Schatz aufgehalten worden.

„Sie kommen zu spät. Frau Hagen ist gestorben," redete sie Hans Richter an.

„Gestorben?" rief sie heulend aus und ließ vor Schrecken die Medizinflasche auf das Pflaster fallen, daß sie in tausend Scherben zersplitterte. Dann eilte sie wehklagend die Treppe hinauf.

„Gehen Sie hinunter und sagen Sie dem Herrn, der unten wartet, daß er meine Frau hierherholen solle. Verstanden?" flüsterte der Doktor dem Mädchen zu und drängte es aus dem Zimmer hinaus. „Und dann gehen Sie schlafen; wir brauchen Sie hier nicht; aber lassen Sie die Flurthüre auf, daß meine Frau herein kann."

Das Mädchen kam dem Befehl eilig nach. Eine Viertelstunde später war Frau Marja bei ihrem Manne. Die praktische Dame hatte gleich errathen, daß es sich hier nur um eine Nachtwache handeln könne und hatte sich demgemäß bequem angekleidet.

Hastig weihte Dr. Schaefer seine Frau in das Vorgefallene ein, dann ertheilte er ihr Instruktionen. Die beiden Gatten trugen Hertha in ihr Boudoir und legten sie aufs Bett. Frau Marja bat ihren Mann:

„Gehe hinunter und beruhige den Freund. Der ist ganz desperat. Ich werde hier meines Amtes walten."

„Passe nur auf, daß sie sich nicht in einem Fieberanfall die Bandage abreißt."

Frau Marja nickte.

„Ich werde Dir eine verschwiegene Krankenschwester zur Hilfe senden. In einer Stunde komme ich selbst nach, ich muß nur Hans beruhigen."

Dr. Schaefer eilte zu dem Maler, der ihn mit tausend Fragen bestürmte.

Dr. Schaefer gab ausweichende Antworten und eilte mit dem Maler in ein nahegelegenes Weinhaus, wo er telephonisch eine Pflegerin requirierte, und nahm dann bei dem Maler Platz.

„Die arme, gute Frau," begann Hans Richter. „Wie leid sie mir thut. Und Hertha."

„Sie ist sehr ruhig, auffallend ruhig sogar," knurrte der Doktor.

„Will Sie mich denn nicht sehen? Mein Beileid entgegennehmen?"

„Sie bedauert sehr, aber sie läßt Dich grüßen," log der andere ruhig.

„Wie war sie, als Du ihr sagtest, ich warte unten?"

„Sehr gefaßt und merkwürdig ruhig; Du scheinst ihr sehr Nebensache geworden zu sein. Die modernen Frauen verzeihen alles, nur nicht, daß man sie für schlecht hält oder sie kompromittirt, mein Lieber."

„Wann werde ich sie wohl sehen können?"

„Vor acht bis zehn Tagen unter keinen Umständen und dann sei darauf gefaßt, daß sie Dich wegen Deines Duells auf ein halbes Jahr verbannen wird. Ralph von Belling ist ihretwegen in den Tod gegangen, und dies vergißt sie ihm so bald nicht."

Der Maler stützte nachdenklich den Kopf in beide Hände und starrte wie geistesabwesend auf den Tisch.

„Ich habe ihn nicht töten wollen, so wahr ein Gott im Himmel lebt. Und er ist auch mit mir versöhnt gestorben. Es ist ja wahr, er starb, indem er ihre Ehre vertheidigte, während ich nur für die meinige kämpfte, denn ich war von ihrer Schuld überzeugt. Du glaubst also nicht, daß sie mich morgen empfangen wird?"

„Um Himmels willen," entgegnete der Doktor geradezu entsetzt. „Die Aufregung! Nein, nein, Junge, das könnte ihr Tod sein!"

„Dann schreibe ich ihr."

„Sie wird in ihrem Zustand schwerlich Dir Antwort zukommen lassen."

„Aber Du sagtest doch, daß sie das Unglück mit Würde trägt," entgegnete der Maler ungeduldig.

„Die Reaktion dieses stummen Schmerzes ist nicht ausgeschlossen, und ich befürchte sehr, daß Fräulein Hertha ihrem Charakter gemäß ins Extreme verfallen wird, wenn die Bestattung erfolgt. Ueberdies ist Hertha in meiner Behandlung, und ich muß sie vor jeder Aufregung behüten," sagte Dr. Schaefer mit dem nöthigen Nachdruck.

Hans Richter blickte den Freund überrascht an. Er kannte die Energie desselben und wußte, daß dies sein letztes Wort in dieser Sache war. „Du sperrst sie also von mir ab?" frug er ärgerlich und mit entrüsteter Geste.

Der Doktor nickte: „Wenn Du mich dazu zwingst — unbedingt."

„Ich schreibe ihr trotzdem."

„Thu' was Du nicht lassen kannst. Bei ruhiger Ueberlegung, davon bin ich überzeugt,

Pfeife allmählich immer mehr von Zigarette und Zigarre und namentlich in Deutschland von letzterer zurück gedrängt wurde.

Die vierte und letzte Epoche in der Geschichte des Tabaks und des Rauchens datirt erst seit wenigen Jahren und beginnt mit jenem Augenblick, wo durch Pasteur, Gerold, Koch, Behring und viele Andere die bakteriologischen Untersuchungen begannen und durch deren erstaunlichen Resultate neue Regeln, Bedingungen und hygienische Lehrsätze entdeckt und festgestellt wurden.

Während Pasteur und Andere zunächst die Mikroben des thierischen Organismus als Zerstörer und Krankheits-Erreger zum Studium machten, bewegten die Forschungen Gerold's sich in einer anderen Richtung. Fast zu gleicher Zeit mit Pasteur stellte er zuerst wissenschaftlich die Grundzüge der Fermentations-Lehre fest, deren Resultate sich naturgemäß auf sein Spezialfach „Nikotin" konzentrirten. Aus dieser Periode seiner Forschungen folgte in natürlicher Konsequenz sein Hauptwerk: Die Bändigung der gesundheitsschädlichen Wirkung des Nikotins.

Dem Hallenser Gelehrten gelang es nämlich nach jahrelangen Forschungen, ein Mittel zu entdecken, wodurch die schädliche Wirkung des Nikotingiftes gebunden wurde, ohne dabei dem Fabrikat sein Aroma zu nehmen. Nachdem Professor Gerold zum Geheimen Hofrath ernannt worden war, beschloß er, seine Erfindung nun dem großen Publikum zugänglich zu machen und setzte sich deshalb mit dem bekannten Fabrikbesitzer Herm. Otto Wendt in Bremen in Verbindung, der dieselbe in allen Kulturstaaten patentiren ließ und sie unter der Bezeichnung „Wendt'sPatent-Zigarre" auf den Markt brachte. Diese Erfindung bedeutet geradezu eine Revolution auf dem Gebiete des Tabakrauchens. In Zukunft braucht nun kein Raucher mehr, der in Folge des Zigarrengenusses an den Symptomen der Raucherkrankheit: dauerndem Appetitmangel, wachsender Nervosität und Schlaflosigkeit leidet, auf seine Zigarre und deren vielfache wohlthätige Wirkungen: Erhöhung der Geistesthätigkeit, Stärkung der Verdauungsorgane, Erhaltung der Zähne u. s. w., zu verzichten. Die vorgenannte Patent-Zigarre nach streng wissenschaftlichem Verfahren als Ergebnis sorgfältigster Studien hergestellt, bietet die Garantie gegen alle Gefahren, die das Rauchen in vielen Fällen nach sich ziehen kann. Raucher, welche gegen die hin und wieder auftauchenden Gesundheits-Zigarren mißtrauisch geworden, können der Wendt'schen Patent-Zigarre gegenüber völlig beruhigt sein. Sie finden darin nicht etwa ein geschmackloses „Stroh", dem mit Entziehung des Nikotins zugleich auch alle Kraft und Würze entnommen ist. Im Gegentheil bleiben alle guten Eigenschaften des Nicotins erhalten, nur die schlimmen sind durch das Verfahren aufgehoben.

Man kann um so ruhiger einen Versuch machen — der gewiß jeden Raucher interessiren wird — als die Patent-Zigarre ihre Proben übergenug bestanden hat. So sind sie z. B. im physiologischen Institut der Universität Würzburg von Herrn Dr. A. Grüber einer eingehenden chemischen und toxikologischen Untersuchung unterzogen worden, wobei sich besonders günstige Resultate zeigten. Auch hat Dr. Grüber die Wirkung des Rauchens sowohl an seiner eigenen Person, wie bei Nichtrauchern konstatiert. Er rauchte 27 Stück Patent-Zigarren an einem Tage, ohne am Abend die leisesten unangenehmen Folgen zu verspüren. Bei mehreren seiner Schüler, die Nichtraucher waren, hat er selbst unter den allerungünstigsten Bedingungen nicht die geringsten unangenehmen Folgen konstatieren können. Man kann mit vollem Recht daher von einer Zigarre der Zukunft sprechen. Das neue Jahrhundert wird für die Raucherwelt unter dem Zeichen von Wendt's Patent-Zigarre stehen, und es ist keine allzukühne Behauptung, wenn wir mit dem Satze schließen: Die mit Professor Gerold's Erfindung eingeleitete vierte und neueste Epoche der Geschichte des Rauchens wird eine sehr langdauernde sein.

Kleine Chronik.

* Zur Biographie Kaiser Friedrichs. In dem demnächst erscheinennen zweiten Bande des von Margarethe von Poschinger herausgegebenen Werkes über Kaiser Friedrich wird der Brief des damaligen Kronprinzen vom 30. Juni 1863 an den Ministerpräsidenten von Bismarck seinem Wortlaute nach veröffentlicht, welchen der damalige Kronprinz im Anschluß an seinen Protest gegen das Staatsministerium wegen der Preßordonnanz vom Juni 1863 gerichtet hat. Der Kronprinz erklärt, daß er sich in einem grundsätzlichen Gegensatz zum Ministerium befinde. „Eine loyale Handhabung der Gesetze und der Verfassung, Achtung und guter Wille für ein leicht zu behandelndes, intelligentes und fähiges Volk — das sind nach meiner Meinung die Grundsätze, welche jede Regierung bei der Behandlung ihres Landes leiten sollten. Ich kann die Politik, welche ihren Ausdruck in der Ordonnanz vom 1. Juni findet, mit diesen Grundsätzen nicht in Einklang bringen." Es sei nichtig, auch nur ein Wort darüber zu verlieren, „inwieweit diese Verordnung sich in Einklang befindet mit der Achtung und dem guten Willen, welchen man einem willigen und loyalen Volke schuldet, das zum Schweigen verurtheilt worden ist, weil die Regierung seine Stimme nicht hören will" . . . „Ich will Ihnen sagen, welche Ergebnisse ich von Ihrer Politik befürchte. Sie werden an der Verfassung so lange herumdeuteln, bis sie in den Augen des Volkes jeden Werth verliert. Auf diesem Wege werden Sie einerseits anarchische Bewegungen erregen, welche über die Grenzen der Verfassung hinausgehen, während Sie andererseits, ob Sie es beabsichtigen oder nicht, von einer gewagten Auslegung zur anderen gelangen werden, bis sie schließlich zu einem offenen Bruch mit der Verfassung gedrängt werden. Ich betrachte diejenigen, welche Seine Majestät den König, meinen allergnädigsten Vater, in solche Bahnen leiten, als die gefährlichsten Rathgeber für Krone und Land." Der Brief schließt mit der Mittheilung, daß der Kronprinz den König ersucht habe, ihn von der Theilnahme an den Sitzungen des Staatsministeriums zu befreien. „Eine fortgesetzte öffentliche und persönliche Bekundung der Gegensätze zwischen mir und dem Ministerium würde weder meiner Stellung noch meiner Neigung entsprechen. In jeder anderen Hinsicht jedoch werde ich mir in dem Ausdruck meiner Ansichten keinerlei Beschränkungen auferlegen; und das Ministerinm möge versichert sein, daß es von ihm und seinem künftigen Verhalten abhängen wird, ob ich mich, ungeachtet meines eigenen starken Widerstrebens zu ferneren öffentlichen Schritten gedrängt finden werde, wenn die Pflicht dies gebietet."

* Eine Verhaftung des Herrn von Podbielski war, wie erst jetzt bekannt wird, auf der Rückreise des Staatssekretärs des Reichspostamts von einem besonders eifrigen Heidelberger Polizeibeamten in Aussicht genommen worden; nur wenig fehlte, und der „Generaloberst der Marken" hätte den Weg zur Polizeiwache zwecks Feststellung seiner Persönlichkeit antreten müssen. Und das kam so: Als der Staatssekretär in einem D-Zug an dem Sitz der Ruperto-Carolina ankam und sich mit dem ihn begleitenden Beamten an einer Flasche Champagner gütlich that, erregte diese „Ueppigkeit" bei einem am Bahnhof stationirten Schutzmann schlimmen Verdacht. In Frankfurt war ein Defraudant nach Unterschlagung von 32 000 Mk. flüchtig geworden. Der Gute entdeckte wohl in seinem Uebereifer eine Aehnlichkeit zwischen dem fremden Herrn, der sich den Champagner so gut schmecken ließ, und dem Defraudanten, eilte auf den Wagen zu und fragte nach dem Namen des Fremden. Als der hierüber höchlichst erstaunte Herr Staatssekretär sich weigerte, seinen Namen zu nennen, wuchs der Verdacht des schlauen Dieners der heiligen Hermandad, der nun seiner Sache sicher zu sein glaubte. Der peinlichen Szene wurde erst dadurch ein Ende gemacht, daß Herr v. Podbielski auf den Rath seines Begleiters seinen Namen angab. Mit welchem überraschten Gesichte sich der Schutzmann, so schnell er konnte, zurückzog, kann man sich denken. Herr v. Podbielski aber wird an dies heitere Erlebnis auf seiner Reise in Süddeutschland wohl nicht ohne Vergnügen zurückdenken.

* Zur Verhütung der Gefahr beim Chloroformiren ist bekanntlich die größte Vorsicht der Aerzte nöthig. Nach der „Deutschen Medizinischen Presse" giebt es für den Arzt ein Mittel, im Voraus zu erkennen, ob eine Gefahr für den Patienten vorliegt und ob die Betäubung einen schwierigen oder einen glatten Verlauf nehmen wird. Solche Kranke nämlich, bei denen die Narkose bedenklich ausgehen kann, behalten die Augenlider von Anfang an ganz oder halb offen. Drückt man sie zu, so öffnen sie sich im nächsten Augenblick von Neuem. Dagegen schließen die Patienten, die das Chloroformiren gut vertragen, die Augenlider sogleich. Zu erklären ist diese Erscheinung vielleicht schwer, aber sie soll in ihrer Deutung so untrüglich sein, daß der Arzt sich sofort alle bei Narkosezufällen in Anwendung tretenden Instrumente und Medikamente zurechtlegen sollte, falls er die Augen des Kranken nicht geschlossen sieht.

* Deutsche Verehrer Heinrich Heines haben dem Grabe ihres Dichters auf dem Pariser Kirchhof Montmartre eine besondere Fürsorge angedeihen lassen. Durch eine öffentliche Subskription haben sie die zur Instandhaltung des Grabes nöthigen Mittel gesammelt. Die Ruhestätte des berühmten Dichters zeichnet sich daher seit einigen Monaten vortheilhaft von den Gräbern in der Umgebung aus. Zu Allerseelen hat man das Grab neu geschmückt. Ein grüner Palmbaum, der im Novemberwinde erschauert, erhebt sich zu Füßen der Steinplatte, unter der der Dichter der „Reisebilder" seinen letzten Schlaf schläft. Winterpflanzen schmücken den Stein.

* Der größte Soldat der preußischen Armee ist gegenwärtig der beim Regiment der Gardes du Corps in Potsdam in diesem Herbst zur Einstellung gelangte Rekrut Dabelenke. Der aus dem Ostpreußischen gebürtige Riese, welcher von Beruf Landwirth ist und gelegentlich der Rekrutenvereidigung vom Kaiser nach seinen Zivilverhältnissen ꝛc. befragt wurde, hat nämlich die stattliche Länge von 2,7 Mtr. Der zweitgrößte Soldat befindet sich beim 1. Garderegiment zu Fuß in einer Größe von 2,5 Metern und dient bereits im zweiten Jahre. Sodann folgt ein Rekrut desselben Regiments mit 1,98 Metern Größe. Außer dem obenerwähnten Dabelenke hat keiner des diesjährigen Rekrutenersatzes eine Länge von 2 Metern erreicht. Der bereits zur Entlassung gekommene Gardes du Corps maß bekanntlich „nur" 2,4 Meter. Hierbei sei erwähnt, daß der größte Soldat des deutschen Heeres beim bayerischen Infanterie-Leibregiment zu München dient, und sich fast einer unglaublichen Größe von 2,11 Metern erfreut.

* Skat-Politik. Vier Kieler sind eifrig mit ihrem Skat beschäftigt. A., der die Karten mischt, fragt beiläufig: „Wie schüllt wull warn mit'n afrikanschen Krieg?" — „Na", meint B., „de Transvaalrepublik wart ja sacht winnen, de het ja all de Buren." (Buben im Skat.) — „Ja", pflichtet ein Dritter nach einer Weile bei, „un de Engelländer hett ja nich mal en König, er höchste is en Daam." — „Ja, ja," wirft der Vierte bedenklich ein, „aber de verflixten Engelländer hett man all de Tellkaarten." (Zählkarten.)

* Ueber Hochzeitsgebräuche bei den Buren lesen wir in der „Germ.": Der Bur pflegt frühzeitig zu heiraten. Hat der junge Mann das 20. Lebensjahr erreicht, so sucht er sich eine Frau, sofern nicht schon seine Eltern eine solche für ihn ausgewählt haben. Hält er unter den Töchtern der nächstgelegenen Bauernhöfe Umschau, so bemüht er sich vor allem in Erfahrung zu bringen, wie viel Schafe, Pferde und Rinder ein jedes der jungen Mädchen der Nachbarschaft bei einer Eheschließung als Mitgift erhält. Hat der junge Mann aber eine Wahl getroffen, so reitet er auf einem reich geschirrten Pferde nach dem Hofe des von ihm erkorenen Mädchens. Dort wird er von den Eltern des Mädchens und von demselben sehr steif und förmlich empfangen, obschon man weiß, welche Ursache den jungen Mann herbeigeführt hat. Der Ton wird auch nicht herzlicher, sobald der junge Mann sein Anliegen äußert und Erhörung findet. Auch wenn der Bräutigam ein paar Tage später wiederkommt, wird er gerade so kühl empfangen wie am ersten Tage. Ganz geschäftsmäßig wird nun die Beschaffung der Ausstattung besprochen und der Hochzeitstag festgesetzt. Auch ein wenig aufmerksamer Beobachter wird finden, daß der Bräutigam sich mehr um die Schafe, Rinder und Pferde, welche er als Mitgift erhält, kümmert, als um die Braut. Die Hochzeit findet gewöhnlich an einem Sonntage statt. Dann erscheinen Dutzende von Wagen und zahlreiche Reiter im „Kirchdorfe". Der Bräutigam trifft mit seiner Familie und Verwandtschaft, die Braut mit ihren Eltern und Angehörigen ein. Bei der Trauung erscheint die Braut in einem kostbaren Brautkleide, das — es mag seltsam klingen, ist aber wahr — auch die wohlhabensten Buren aus besonderen Leihhäusern, die mit diesem Ausleihen gute Geschäfte erzielen, entnehmen. Ist die Trauung vorüber, so wird von der jungen Frau das blendende Kostüm abgelegt und der Verleiherin zurückerstattet. Sehr oft kommt es vor, daß im sogenannten Kirchdorfe an einem Sonntage gleich ein halbes oder ein ganzes Dutzend Trauungen unmittelbar hintereinander stattfinden. Der Geistliche bleibt dann ununterbrochen am Altare stehen bis das letzte Paar verbunden ist. An solchen Sonntagen werden meist auch Märkte im Kirchdorfe abgehalten, und die Eltern, welche schon erwachsene, aber noch ledige Kinder haben, vereinbaren bei diesen Gelegenheiten „alles Nähere". Auf den Hochzeitsschmäusen wird außerordentlich viel gegessen und getrunken, da die Buren einen sprichwörtlich guten Appetit besitzen. Bei Hochzeiten und Familienfesten werden Freunde und Bekannte auf das Reichlichste bewirthet.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Ein stiller Sonntag!

Es ist so ganz Novembers Eigenart, — daß er so reich sich zeigt an ernsten Tagen — und uns und unsern Werken offenbart, — daß sie den Stempel der Vergängnis tragen, — durch dürre Zweige rauscht des Herbstes Wind! — Halt ein und gehe in Dich, Menschenkind, — bescheiden hüll' die Freude sich in Schweigen — und der Humor soll still dem Ernst sich neigen. — Der letzte Trinitatis kommt ins Land, — der letzte Sonntag ist's im Kirchenjahre; — wie ist er still, — wie düster sein Gewand, — er weist uns auf die Zeit, die wandelbare, — und fromm erhebt er unsern Sinn und Geist, — doch nicht die Zukunft ist's, auf die er weist, — nein, er erinnert wie in stiller Klage — an längst vergang'ne, glückumstrahlte Tage! — Der Erdensohn, der rastlos vorwärts strebt, — hält ein, um rückwärts seinen Blick zu lenken, — und wie sein Geist vergang'ne Stunden lebt, — hält pietätvoll er ein still Gedenken. — Zu Allerseelen ward manch Grab geschmückt, — am Totensonntag wird manch Kranz gedrückt — auf jene Ruhestätte, wo die müden — entschlaf'nen Wand'rer ruh'n den ew'gen Frieden. — Die Liebe dauert über's Grab hinaus, — doch eine Pflicht sei dabei uns geboten: — Ueb' schon an Lebenden die Liebe aus, — dann darfst Du reulos denken Deiner Toten! — Es kommt, wie Du auch thun und handeln magst, — die Zeit, da Du an Gräbern stehst und klagst, — d'rum wahre Du im Leben Lieb' und Treue, — damit Du einst nicht klagen mußt aus Reue. — — Es ist so ganz Novembers Eigenart, — zu ernstem Sinnen unsern Geist zu lenken, — daß er uns Allen, Allen offenbart, — wie falsch es ist, nur materiell zu denken. — — Der letzte Trinitatis kam ins Land, — still ist der Tag und düster sein Gewand — und doch die Hoffnung macht er nicht zu nichte, — ein treuer Mann geht durch die Nacht zum Lichte. — Als Himmelslicht, so rein, so schön, so hehr — glänzt uns von Weitem schon der Stern der Liebe, — nach Trinitatis kommt Advent daher — und neues Leben strömt durch's Weltgetriebe — und wieder wird die lebenswarme Welt — in Wintersnacht so wunderbar erhellt — und allen Menschen wird ein Trostbereiter — ein Freudenstrahl ins Herz gesenkt!

Ernst Heiter.

Literarisches.

Heinrich Heines sämtliche Werke. Mit einem biographisch-litterargeschichtlichen Geleitwort von Ludwig Holthof. Elegant gebunden M. 3.— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Ein Wunsch, den lange schon die zahlreichen Freunde und Verehrer Heinrich Heines gehegt, ist noch vor der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages verwirklicht worden: die Werke des großen Dichters und glänzenden Schriftstellers liegen zum erstenmal in einer wirklich volksmäßigen Ausgabe vor, unverstümmelt und in demselben Umfange, wie die große Originalausgabe sie bietet. Der stattliche, vornehm ausgestattete Band, der sie umfaßt, reiht sich würdig den von dem gleichen Verlage veranstalteten einbändigen Shakespeare-, Schiller- und Goethe-Ausgaben an, die mit Recht als Unika des deutschen Buchgewerbes bezeichnet worden sind, da vor ihnen Klassikerausgaben in der gleichen soliden Ausstattung und zu dem gleichen beispiellos billigen Preise nicht bekannt waren. Die neue Heine-Ausgabe dürfte um so willkommener erscheinen, als gerade die jüngste Zeit wieder ihren Blick lebhaft dem Manne zuwendet, in dem wir nach Goethe unsern größten Lyriker verehren, und der als genialer Satiriker in der Weltlitteratur eine Stelle gleich nach dem großen Athener Aristophanes beanspruchen kann. Das biographisch-litterargeschichtliche Geleitwort von Ludwig Holthof ist wesentlich darauf gerichtet, im Sinne guter, volksmäßiger Darstellung auch den weitesten Leserkreisen das Verständnis für den Zusammenhang zwischen dem Lebensgange des Dichters und der Entstehung seiner Werke zu erschließen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

wirst Du mir recht geben. Uebereile nichts, meine Frau ist bei ihr, und auf die kannst Du Dich verlassen. Also Adieu, Junge, und keinen übereilten Schritt.

VI.

Unter der sorgsamen Pflege der Frau Dr. Schaefer erholte sich Hertha in zufriedenstellender Weise. Sie blieb traurig und seelisch darniedergedrückt, aber ihre Körperkräfte nahmen von Tag zu Tag zu. Mit Frau Marja schloß Hertha innige Freundschaft, und mit Freuden ging sie auf deren Vorschlag ein, zu ihr zu ziehen und sich unter der Obhut ihres Mannes ganz zu erholen. In ihrer Wohnung hätte sie nicht allein bleiben können, die Erinnerung an die Verblichene würde sie aufgerieben haben.

Hertha Hagen lebte in der Familie des Arztes wie eine Angehörige. Frau Marja war von dem reichen Seelenleben ihrer jungen Freundin entzückt; sie waren unzertrennlich. Sie hatte, als Hertha, wie sie meinte, wieder einen Puff vertragen könne, auf Hans Richter angespielt.

„Ich bin die Verlobte des Erschossenen, Marja," wehrte jetzt Hertha Hagen und erzählte der Freundin, daß sie sich zwei Tage vor dem Tode des jungen Majoratsherrn, um sich vor den Verdächtigungen der Welt zu retten, mit diesem verlobt habe.

„Du hast übereilt gehandelt," wagte Frau Marja Hans Richters Recht zu vertheidigen.

„Ralph von Belling ist in der Vertheidigung meiner Ehre gefallen. Zwischen mir und Hans Richter steht eine Leiche. Und so ist denn die Erinnerung an Hans Richter und alles, was mich mit ihm verband, in mir erstorben," entgegnete Hertha. „Mein Entschluß steht fest."

„So theile ihm Deine Gründe persönlich mit, ich vermag es nicht. Er grämt sich und härmt sich ab und ist tief unglücklich. Gewähre ihm eine Unterredung und flüchte nicht immer in Dein Zimmer, wenn er kommt," bat Frau Marja. Ihrer Ueberredungskunst gelang es auch, Hertha zu bewegen, daß sie Hans Richter, der nichts von dem Selbstmordversuch Herthas wußte, eine Unterredung bewilligte.

„Ich thue es Dir und Deinem Manne zuliebe, Marja," erklärte Hertha. „Ein Zusammentreffen mit ihm wird auch meinen Entschluß nicht wankend machen, die kaum vernarbten Wunden mögen denn noch einmal aufbrechen. Es muß ja sein."

(Schluß folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung,

die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In Anbetracht der öfteren Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors usw. **vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit** bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis **um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten.** Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer der bewohnten Gebäude,** der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser **verpflichtet.**

Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.“

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuches** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 2. September 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Meine gutgehende

Schankwirthschaft

in der Nähe der Ulanenkaserne bin ich Willens anderer Unternehmungen halber sofort für den Preis von 26 000 Mk. zu verkaufen.

Louis Less, Mellienstr. 133.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.

Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,

Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an.

Reparaturen sauber und billig.



Loos-Preis 1 Mark.

Nächste Woche beginnt

die Hauptziehung der Weimar-Lotterie (7.—13. Dezember d. J.).

Es gelangen zur Verloosung

8000 Gewinne

dabei ein **Hauptgewinn** im Werthe von

50,000 Mark.

Die Loose werden auch als

Ansichts-Postkarten

(gesetzlich geschützt D. R. G. M. No. 87 239)

herausgegeben und kosten

das Stück 1 Mk., **11** Stück = **10** Mk., **28** „ = **25** Mk. (Porto und Gewinnliste 20 Pfge.)

Loose und **Loos-Postkarten** (auf Wunsch mit den verschiedensten Ansichten) sind zu haben durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar

sowie **Leo Wolff,** General-Agentur, **Königsberg i. Pr.**

und in **Thorn** durch Buchdruckerei-Besitzer **Ernst Lambeck.**

50,000 Mk. Hauptgewinn Werth

Der Eckladen,

Altstädt. Markt 18, ist von sofort zu vermiethen.

Wiedemann & Co.

Zu erfragen bei Hrn. **O. v Szczypinski.**

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Kammer u. Zubeh., mit Wasserleitung, ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen **Culmer Chaussee 49.**

Herrschaftl. Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in uns. neuerbauten Hause Friedrichstraße Nr. 10/12.

Die 2. Etage

in unserem neuerbauten Hause, **Breitestraße 31,** 4 Zimmer nebst allem Zubehör, ist von sofort zu vermiethen.

Immanns & Hoffmann.

Wohnung

von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Herrschaftl. Wohnung.

Breitestr. 37 III, 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist vom 1. Januar ab zu vermiethen.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine herrschaftl. Wohnung

von 7 Zimmern mit Balkon u. Erker, mit sämmtl. Zubehör, in meinem neuerbauten Hause **Brückenstraße 5/7** zu vermiethen. Daselbst eine Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, in 3. Etage zu vermiethen. Vom 1. Januar resp. 1. April zu beziehen. Zu erfragen bei

N. Levy, Brückenstr. 5.

Die bisher von Herrn Freiherrn **v. Recum** innegehabte

Wohnung,

Brombergerstraße 68/70, parterre, 4 Zimmer mit allem Zubehör, Pferdestall 2c. ist von sofort oder 1. Januar zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftl. Wohnung

7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.

Bachestr. 9 part

Zum 1. April 1900

Baderstr. 23, 2. Etage,

bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.

Baderstr. 19. Georg Voss.

Die 2. Etage,

5 Zimmer, Entree und Zubehör, von sofort zu vermiethen.

C. A. Guksch, Breitestr. 20.

Eine möbl. Wohnung, 2 Zim. u. Burschengel., und **eine Wohnung,** 3 Zim. u. Zub. Umzugshalber sof. z. v. **Paul Brosius,** Gerstenstr. 16, II.

---

2 frdl. Vorderz., möbl., v. 1. Dezember zu verm. Klosterstraße 20 part.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist von sofort zu vermiethen **Neustädtischer Markt 19,** II.

Möblirtes Zimmer

sof. zu vermieth. Tuchmacherstr. 10, pt.

Mbl. Zim. z. v. Näh. Gerechtestr. 35 i. L.

---

1 fein **mbl. Zim.,** n. v. geleg., ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17, 2 Trp.**

Gewölbter Keller

im Zwing. u. Stall., dito Stall. im Hof.

Louis Kalischer.

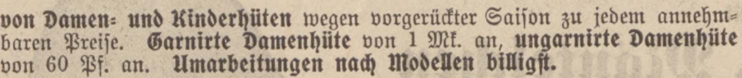
Heller Lagerkeller,

bisher als Malerwerkstatt benutzt, sogleich zu vermiethen.

Ackermann, Bäckerstr. 9.



Ausverkauf



von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Mariazeller Magentropfen



Man bittet diese Schutzmarke u. Unterschrift zu beachten.

unentbehrliches, altbekanntes Haus- u. Volksmittel

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens, bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.** — Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magentropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien,** I. Fleischmarkt.

Die Mariazeller Magentropfen sind echt zu haben:

In den Apotheken.

Bereitungsvorschrift. Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procent. Weinsprit 3 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rohes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zwitter-Wurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Product 750 Grm.

Gratis erhält beim Kaufe von

PALMIN

jede Hausfrau und Köchin unsere berühmten Kochrezepte. Palmin ist garantirt reine Pflanzenbutter, für Magenleidende das zuträglichste Speisefett.

Ein Pfund Palmin à 65 Pfg. = 5/4 Pfund Butter.

Zur Lieferung sämmtlicher

Druckarbeiten

für den geschäftlichen und gesellschaftlichen Bedarf empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung

Ges. m. b. H., Brückenstrasse 34.

Brief- u. Kanzleipapiere mit Kopfdruck,
Mittheilungen,
Postkarten,
Packet-Adressen,
Geschäftskarten mit und ohne Rechnung,
Rundschreiben,
Rechnungen mit und ohne Anschreiben,
Couverts mit Firmendruck
u. s. w.

Besuchskarten,
Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen,
Hochzeits-Einladungen,
Geburts-Anzeigen,
Trauer-Anzeigen,
Hochzeits-Tafelkarten,
Speisekarten,
Programme,
Glückwunschkarten,
Tafel-Lieder,
Hochzeits-Zeitungen
u. s. w.



Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

73 600 Personen und 564 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 180 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 122 Millionen Mark.

Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei **günstigsten** Versicherungsbedingungen (**Unanfechtbarkeit** dreijähriger Policen) eine der **größten und billigsten** Lebensversicherungs-Gesellschaften. — **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich**

42 % Dividende.

Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Paul Engler, Thorn, Baderstr. 1.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor **Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

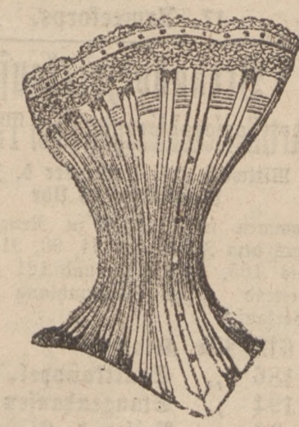


Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14,

vis-à-vis dem Schützenhause.



Corsetts

neuester Mode, sowie **Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corsetts** nach sanitären Vorschriften.

Neu!!

Büstenhalter, Corsettschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädt Markt 25.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15 M** mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** **M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16.

---

20 000 Rothe Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** meine **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., 12½, **prachtv. Hotelbetten** nur 17½, **Herrschaftsbetten,** 22½ M. **Preisl. grat.** Nichtpass. zahle Betrag retour.

A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Feinsten

Blüthenhonig,

à Pfd. 70 Pfg., empfiehlt in Gläsern à 1 und 2 Pfd.

S. Simon,

Elisabethstraße 9.

Gummischuhe besohlt und reparirt billig

Franz Ostrowski, Schuhmachermeister, Coppernicusstraße 24.

Harzer

Kanarienvögel,

liebliche Sänger, empfiehlt

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24



Goldene 25.

Für Herbst und Winter offerire:

Herren-Paletots in Krimmer u. Eskimo
von 9 bis 50 Mk.

Hohenzollern- u. Kaiser-Mäntel
von 15 bis 40 Mk.

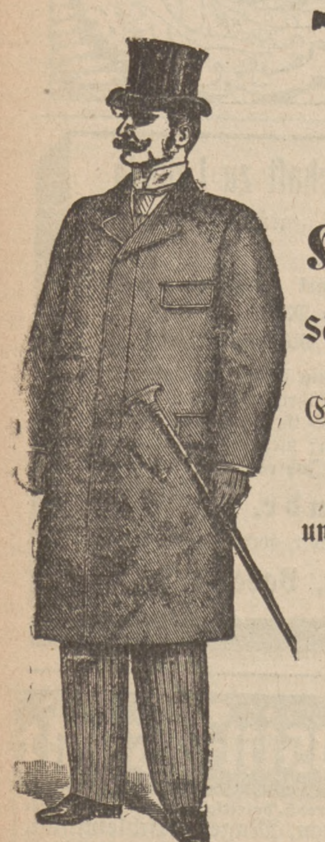
Herren-Anzüge

in Zwirn, Kammgarn und englischen Stoffen, von 9 bis 40 Mk.

Herren- u. Burschen-Joppen
von 5,50 bis 18 Mk.

Burschen-Anzüge und -Paletots
von 6 bis 24 Mk.

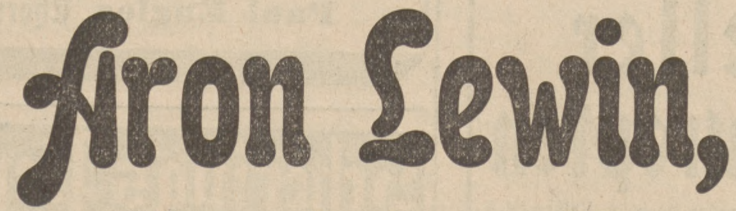
Kinder-Anzüge u. Mäntelchen
von 2,50 bis 12 Mk.



Sämmtliche Sachen sind in großer Auswahl vorhanden und zeichnen sich wie bekannt durch guten Sitz aus.

Große Auswahl in- und ausländischer Stoffe.

Anfertigung nach Maass
unter Garantie des guten Sitzens zu äußerst soliden Preisen.



Thorn, Seglerstr. 25.

Bekanntmachung.

Die **Buchbinderarbeiten** für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr 1. April 1900/1 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf

Dienstag, den 12. Dezember d. Js., Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 10. November 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete **städtische Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des **Handwerker-** und des **Arbeiter-**Standes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behilflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet Mittwoch Nachm. von 6—7 Uhr, Sonntag Vorm. von $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr.

Thorn, den 12. Oktober 1899.

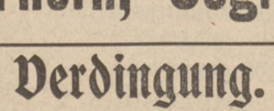
Der Magistrat.

Hypotheken-Kapitalien

für städtische und ländliche Grundstücke offeriren zu günstig. Beding.

G. Jacobi & Sohn,
Königsberg Pr., Münzplatz 4.

Diesjährige
Braunschweiger Conserven
empfiehlt billigst
Heinrich Netz.



Der Fleischbedarf an **Fleisch- u. Wurstwaaren** für die Menageküchen der in Thorn garnisonirenden Truppen und für das Garnison-Lazareth soll am

Sonnabend, d. 2. Dezbr. d. Js. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer des Proviantamts zu Thorn öffentlich verdungen werden. Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten drei Loosen — sind an das Proviantamt Thorn bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift:

„Angebot auf Fleischwaaren"

versehen — eventl. portofrei — einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pf. für das Exemplar abgegeben werden.

Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur 17. Armeekorps.

Brennholzverkauf.

Artillerieschiessplatz bei Thorn.

Mittwoch, 29. November d. Js., Vormittags 10 Uhr

kommen im Gasthof zu Neugrabia aus dem Jagen 72, 74, 90, 91, 100 bis 105, 108, 115 und 121 meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf:

618 Rm. Kloben,
186 „ Spaltknüppel,
194 „ Stangenhaufen und
26 „ Reiser 1. Kl.

Aschenort, 22. November 1899.

Herzogl. Revierverwaltung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Sicher
wirkender Frauenschutz, ärztl. empfohlen, per Dtzd. 2 Mk. Prospekt gratis. (t
Chemiker Schäfer, Eßlingen a. N.

Diskrete Behandlung, schnelle Hilfe, Fr. **Meilicke,** sage femme, **Berlin,** Markgrafenstr. 97, I.

Trock. Kiefern-Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.





Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Gegründet 1833. Reorganisirt 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- u. Kapital-Versicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheits-Fonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei der **Hauptagentur Max Gläser, Gerstenstraße 16 in Thorn.**

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**

Beste Referenzen.

Bekanntmachung.

Für die **Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Handelskammer** im Wahlbezirke **Thorn** habe ich auf

Dienstag, den 5. Dezember,

Nachmittag **4** Uhr für die zweite Wahlabtheilung,
Nachmittag **5** Uhr für die erste Wahlabtheilung

im kleinen Saal des Schützenhauses Termin angesetzt, zu welchem ich die Wahlberechtigten des Kreises Thorn hiermit einlade.

Von der zweiten Wahlabtheilung sind Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Mitglieder, die Herren Kommerzienrath **Schwartz** und **Herm. Asch**, und ist eine Ersatzwahl für das durch den Tod ausgeschiedene Mitglied, Herrn **J. Lissack**, vorzunehmen.

Von der ersten Wahlabtheilung sind zwei Mitglieder zu wählen für die ausscheidenden Herren **Herm. F. Schwartz** und **P. Längner**.

Thorn, den 24. November 1899.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Thorn.
Herm. F. Schwartz.

Selten günstiger, freiwilliger Verkauf.

Im Auftrage der Besitzerin sollen die beiden **Eckgrundstücke** auf der **Bromberger Vorstadt (Thorn) Mellien- und Schulstr.-Ecke Nr. 19 und 21,** mit herrschaftlichen Wohnungen und woselbst seit mehreren Jahren ein feines

Material-, Colonialwaaren-, Wein- u. Ausschankgeschäft

mit gutem Erfolge betrieben wird, durch mich **freihändig** unter günstigen Bedingungen und bei angemessener Anzahlung verkauft werden, wozu ich einen

Termin auf den 1. Dezember cr., Vorm. 11 Uhr

in meiner Behausung, **Neustädt. Markt Nr. 14, 1. Et.,** anberaumt habe und Kaufliebhaber ergebenst einlade.

Zu jeder Auskunft über die Verkaufsbedingungen pp. vor dem Termine gern erbötig, nehme **Angebote ernstlicher Käufer auch früher entgegen.**

C. Petrykowski, Thorn, Neust. Markt 14, I.

Reelle Bedienung. **Ernst Nasilowski,** Solide Preise.

Bachestr. 2, Uhrmacher, Bachestr. 2.

Reichhaltiges Lager in Uhren und Goldwaaren.

Damen- und Herren-Uhren, Hänge-Uhren, Regulateure, Wanduhren und Wecker in jeder Preislage.	Gold- und Silber-Broschen, Ohrringe, Ringe, Hals- und Fächerketten, Cravattennadeln, Uhrketten, Kreuze, Manschettenknöpfe.

Reparaturen werden äusserst sorgfältig ausgeführt.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen
für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss,** Danzig, Sandgrube 28a am Heumarkt.

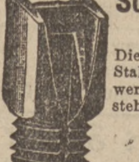
Es ist ein Irrthum

anzunehmen, daß Zusätze den Kaffee nur verbilligen sollen, die guten sollen ihn auch verbessern.

Der beste Zusatz ist der Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg, der ganz besonders dem Kaffee einen volleren, weicheren Geschmack giebt, ihn auch bekömmlicher macht.

Dieser Anker-Cichorien ist in Packeten, Büchsen, Tafeln oder Kisteln überall zu kaufen.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)



Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.

Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den **nur wir** dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwerthige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achte!

Fabrik-Marke: L Co

Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Corsetts
in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Torf u. Torfgrus
in vorzüglicher Qualität verkauft (auch Centnerweise)
Mocker, Thorner Straße 56,
R. Schaale.

Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.